

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 50

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

140 000

Es soll Leute geben, die sich darüber aufregen, dass unsere Aerzte ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 140 000 Franken haben.

Sicher gibt es Mediziner, die es nicht verdienen, so viel zu verdienen; aber im allgemeinen mag ich es ihnen von Herzen gönnen, denn sie haben auch mehr Unkosten, eine bedeutend längere Arbeitszeit als organisierte Werk-tätige und eine unvergleichlich grössere Verantwortung als etwa ein Chefbuchhalter – und dann erst noch keine Pensionsberechtigung. Nein, wirklich, der Mann, in dessen Hand oft ein Menschenleben liegt, soll keine materiellen Sorgen haben; die eigene Gesundheit und das eigene Familienleben, gar zu oft dem Beruf geopfert, können ihm ohnehin nicht mit Geld vergütet werden. Warum sollte er also nicht ein gleich hohes Einkommen haben wie ein Theaterdirektor, in dessen Arbeitsbereich Leben und Tod nur gespielt werden, während sie beim Arzt Wirklichkeit sind?



Und dann noch etwas: Als vor einiger Zeit der Trainer der Berner «Young Boys» seinen Posten vorzeitig verlassen musste, war auch von seinem Jahresgehalt die Rede. Was glauben Sie, was so ein Mann verdient, dessen Aufgabe darin besteht, das Training einer Fussballmannschaft zu leiten, was nach meiner und sicher auch anderer Menschen Ansicht eine durchaus nebensächliche Angelegenheit ist? Er verdient 140 000 Franken im Jahr! Er verdient erschreckend viel mehr als ein Hochschuldozent oder Lehrer oder Anstaltsleiter oder Bahnhofvorstand – ich könnte noch hundert Berufe aufzählen, die alle viel wichtiger für die Mitmenschen sind

**berner
oberland**

Pauschal-Angebote im Januar

zu attraktiven Preisen
werden jetzt gebucht.

Für Interessenten stehen zahlreiche Informations-Prospekte zur Verfügung.

Telefon 036/22 26 21
(Verkehrsverband Berner
Oberland, 3800 Interlaken)
gibt Ihnen gerne Auskunft



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Xaver Meyer

sprach spöttisch von der Weihnachtsfeier. Er sagte wiederholt, das sei doch bloss Gschäftlimacherei, kein Mensch mehr denke fromm und froh an Bethlehem und Stall und so, die Menschheit sei korrupt und denke nur an Vergnügen und Geschenke.

Man hat den Meyer, diesen Frommen, dann konsequent beim Wort genommen, so dass für ihn am Weihnachtstag kein Päckli unterm Baume lag.

Da hörte man den Meyer klagen, die Menschheit sei mit Geiz geschlagen.



als die Tätigkeit eines Mannes, der elf schwitzende Reklameleibchen-Träger für ihre Auftritte vor einem kuglockenschwenkenden und brüllenden Publikum abrichtet. Aber diesem Mann werden jährlich 140 000 Franken ausgehändigt.



Nun gut, das liegt im Ermessen derjenigen, die bereit sind, ihm soviel zu zahlen. Wenn es mein Steuergeld wäre, würde ich protestieren. Da ich aber noch nie einen Rappen im Fussballstadion abgeliefert habe, kann ich nur als Aussenstehender, gleichsam von off-side, mein Befremden über solchen Verhältnissblödsinn ausdrücken und alle YB-Fans ermahnen, ihre Arztrechnungen jeweils ebenso willig

zu zahlen wie die Eintrittskarten zu den Fussballspielen.



PS. Kaum hatte ich diese Zeilen geschrieben, als ich auf der Titelseite des «Bund» ein Bild

Türkischer Honig

Türkischer Honig ist nur bei den Kindern beliebt – für Erwachsene ist er zu süss und hat vor allem zu viele Kalorien. Türkischer Kaffee ist auch nur bei Kennern der Sache beliebt, wegen dem Satz, der den Hals aufkratzt. Aber türkische Teppiche, wie man sie in grosser Auswahl im Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet, sind bei allen Liebhabern von Nomadenteppichen beliebt, und mit Recht!



erblickte, das mich jäh zusammenfahren liess. Bin ich vielleicht doch auf dem Holzweg, wenn ich die Fussballspieler etwas weniger hoch einschätze, als viele Tausende das tun? Könnte es nicht sein, dass diese Mannen mit den strammen Waden wirklich die Träger unserer Demokratie sind, von denen mehr abhängt, als ich in meiner Naivität ahne? Unter dem Bild im «Bund», das eine Fussballmannschaft zeigte, stand nämlich als Titel: «Grasshoppers retten Schweizer Ehre.»

Jura

In über hundert Ortschaften der Schweiz hängten in der Nacht vom 1. auf den 2. November die «Béliers» Fahndungsplakate aus, auf denen 18 bern-treue Jura-Politiker abgebildet waren und als «Mörder des Volkes vom Jura» bezeichnet wurden. Ei wie lustig, ei wie geistreich!

Man kann den armen Bürschen aus dem Nordjura diese grauenhafte Geschmacklosigkeit eigentlich gar nicht so recht übelnehmen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Verantwortlich für solche Verirrungen sind die älteren Separatisten, die diese ahnungslosen unmündigen oder mündigen Grünschnäbel aufhetzen und missbrauchen, um die übrige Schweiz dermassen zu verärgern, dass sie nächstes Jahr gegen die Bildung eines neuen Kantons stimmt; denn wenn dieser einmal Wirklichkeit geworden ist, ist es vorbei mit verantwortungslosem Hetzen gegen Bern – dann muss die Verantwortung für das neue Staatswesen übernommen und getragen werden.

Wie verantwortungsbewusst gewisse künftige Köpfe des Kantons Jura sind, geht aus dem Ausspruch von Herrn Béguelin hervor, der zu jener Steckbrief-Aktion sagte: «Das ist doch ein netter Scherz, der niemandem wehtut!»

Herr Béguelin wird hoffentlich eines Tages merken müssen, dass sein Sinn für Humor recht eigenartig ist und auch lange nicht von allen seinen nordjurassischen Landsleuten geteilt wird. Im übrigen aber müsste er über den «netten Scherz» eher unglücklich sein, denn wenn der Plakattext lautet: «Die ganze Schweiz mobilisiert um die Mörder des Süd-Jura zu erfinden! Die nachfolgenden Verbrecher sind untersucht...», dann ist dieses jämmerliche Deutsch doch der beste Beweis dafür, dass der Jura keineswegs so germanisiert ist, wie er es schon immer behauptet hat.